

Predigt zum Karfreitag 2020 - 2. Kor. 5,19-21

Karfreitag – Leiden und Tod Jesu – was bedeutet das für unser Leben?
Der Apostel Paulus war einer, der nie aufgehört hat, darüber nachzudenken und immer wieder neu versucht hat, das in seinen Briefen zu erklären. So schreibt er sinngemäß an die Gemeinde in Korinth:

14 Es ist die Liebe von Christus, die uns motiviert und antreibt. Christus ist für alle gestorben, damit wir unser Leben nicht länger nur für uns selbst leben. Wir können jetzt in großer Freiheit ganz für den leben, der für uns gestorben ist und auferweckt wurde.

*In Christus war Gott selbst am Werk,
um die Welt mit sich zu versöhnen.
Er rechnet den Menschen ihre Verfehlungen nicht an.
Und uns hat er sein Wort anvertraut, das Versöhnung schenkt.
20 Wir treten also im Auftrag von Christus auf.
Es ist, als ob Gott selbst die Menschen durch uns einlädt.
So bitten wir anstelle von Christus:
Lasst euch doch mit Gott versöhnen!
21 Gott hat Christus, der keine Sünde kannte,
an unserer Stelle als Sünder verurteilt. Jesus hat das Kreuz getragen.
Durch ihn sollen wir alle vor Gott gerecht dastehen können:
aufrecht und froh.*

Das, was Paulus hier an die Gemeinde in Korinth schreibt, liebe Gemeinde, ist Theologie pur: ganz tief nachdenken über das, was da am Kreuz geschehen ist. Fragen: wie hängt das zusammen mit der Geschichte Gottes mit uns Menschen?

Und warum musste etwas so Grausames sein?

Ja, was da an Karfreitag geschehen ist, das schreit nach einer Erklärung – sonst ist es nicht auszuhalten, dass da einfach der Sohn Gottes hingerichtet wird, weil Menschen ihre Macht bewahren wollen.

Denn darum geht es ja zunächst einmal vordergründig. Die mächtigen unter den Juden, die mit den Römern zusammenarbeiten, erleben Jesus als eine krasse Bedrohung ihrer eigenen Macht. Deshalb ist klar: Der muss weg. Wenn

nicht, gibt es Unruhe im Volk und dann ist unser Einfluss in Gefahr. Also am besten eine Kreuzigung. Wenn Jesus einmal weg ist, werden sich auch seine Anhänger schnell zerstreuen – und damit auch seine gotteslästerlichen Ideen aus der Welt sein.

So gerät Jesus in die Mühlen der römischen Justiz.

Wie haben die Jünger gebetet, dass Pilatus, der am Ende das Urteil sprechen wird, es doch erkennt: dieser Mann tut nichts Böses, er hilft Menschen. Aber dann: Pilatus sieht es, ja. Aber auch er will seine Macht erhalten – und so spielt er ein übles Spiel: ein Volksurteil soll es geben – der Verbrecher Barrabas gegen den Hoffnungsträger. Was kann er dafür, dass das Volk falsch entscheidet? – Er wäscht seine Hände in Unschuld und Jesus wird gekreuzigt.

Den Jüngern zieht es den Boden unter den Füßen weg. Außer einem einzigen, Johannes, findet sich unter dem Kreuz keiner.

Sie sind gelähmt vor Angst und können überhaupt nichts mehr begreifen.

Aber dann kommt Ostern und ihnen gehen die Augen auf. Und dann kommt Pfingsten und verändert ihr Denken.

Denn ohne Pfingsten, ohne den Heiligen Geist kann man tatsächlich nicht begreifen, was dieses grässliche Sterben mit Gott zu tun haben soll – und schon gar nicht mit seiner Liebe.

Ja, liebe Schwestern und Brüder, das Kreuz ist eine heikle Sache. Immer schon. Auch heute nicht leicht zu verstehen.

Und vor allem nicht leicht anzunehmen in dem, was es für uns und unser Leben bedeutet. Denn da müssen wir in manchem umdenken. Unser Bild von uns selbst und unser Bild von Gott revidieren.

In meiner alten Gemeinde habe ich meine Konfirmanden einmal losgeschickt im Dorf und in Esslingen, um die Menschen über Karfreitag zu befragen.

Worum es da denn gehe? Ob sie zwei oder drei zentrale Stichworte zu Karfreitag nennen könnten.

Manche der Befragten meinten, mit so etwas Schrecklichem wollten sie nichts zu tun haben. Das Wort Kreuzigung kam öfter vor, am allermeisten aber fielen die Stichworte: Schuld, Leiden und Tod.

Schuld, Leiden und Tod. Die drei für Paulus wichtigsten Stichworte kamen gar nicht: Vergebung, Liebe und Leben.

Tatsächlich: wir müssen an manchen Stellen umdenken, manches noch einmal neu ins Auge fassen – auch in unseren kirchlichen Kreisen.

Die Haupt-Stichworte bei Paulus heißen ja nicht umsonst: Liebe, Leben und Versöhnung.

Denn Ja, am Kreuz sehen wir grausames Leiden und bitteren Tod, am Kreuz steckt ein riesiger Berg an menschlicher Schuld drin.

Aber dahinter leuchtet eine grenzenlose Liebe auf. Dahinter leuchtet das Leben.

Paulus hat am eigenen Leib jede Menge Verfolgung und Grausamkeiten erfahren. Immer wieder kam er knapp mit dem Leben davon. Aber er hört nicht auf, durch die Lande zu reisen und von diesem Jesus zu erzählen. Von diesem Jesus, in dem Gott auf unbegreifliche Weise seine ganze Liebe zeigt.

Paulus weiß: in unserer Welt geht die Rechnung nie auf zwischen Recht und Unrecht, Leid und Schmerz und dem, was einer verdient hat oder auch nicht. Aber trotzdem hat unser Leben seinen tiefen Sinn und ausgerechnet im Sterben Jesu wird die größte Liebe sichtbar.

Das hatte Jesus ja selbst zu seinen Jüngern gesagt: „Niemand hat größere Liebe als der, der sein Leben lässt für seine Freunde.“ Da war er schon dabei, von seinem irdischen Leben Abschied zu nehmen. Und gleichzeitig redet er von der Freude: „Ich sage euch das alles, damit meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen sei.“ Wie passt das zusammen?

Das braucht ein Umdenken und an manchen Stellen einen anderen Blick auf unser Leben und unsere Welt.

In den letzten Tagen hörte ich im Blick auf diese weltweite Epidemie immer wieder den Satz: „Das ist doch alles so sinnlos!“

Ich bin überzeugt, dass die Jünger das zuerst auch gedacht haben: Das ist doch alles so sinnlos! Jesus hat Menschen getröstet, hat Menschen ermutigt, hat Menschen geheilt, ja vom Tod auferweckt! Und jetzt dieses irrwitzige Urteil? Und jetzt dieser grausame Tod? – Gott, was soll das?!

„Gott – was soll das?!“ – wir alle können ja nicht vergessen und verdrängen, was auch unser Herz in den gegenwärtigen Fragen der Epidemie umtreibt: „Gott – was ist der Sinn hinter alledem?“

Paulus erklärt nicht. Er bietet keine Lösung an wie bei einer mathematischen Gleichung, nach dem Motto: jetzt ist alles klar, jetzt könnt ihr es begreifen. Jetzt könnt ihr wieder zum Alltag-geschäft übergehen. Übermorgen ist alles wieder in Ordnung.

Nein, Paulus bittet: Lasst euch versöhnen mit Gott!

Aber was soll das jetzt heißen!?

Ich bin überzeugt: jeder und jede von uns weiß, wie sehr man unter unversöhnten Situationen leiden kann, wie einen das regelrecht krank machen kann. Wie das nagt und an der Lebenskraft zehrt. Und wie frustrierend das ist, dass wir das oft selbst einfach nicht zustande bringen: echte Versöhnung.

Es sind ja viele Gestalten um das Kreuz herum – viele sehr unversöhnte. Schon mit sich selber nicht im Reinen, geschweige denn mit Gott und ihren Nächsten: Der mächtige und gleichzeitig so ohnmächtige Pilatus, die Soldaten, die zwischen den Sterbenden ihre Spiele spielen, die Alleswisser, die sich so aufplustern und ihren vermeintlichen Sieg feiern an diesem Karfreitag: „So hört es auf, sagen sie, wenn einer den König spielen will und Gottes Sohn sein. Seht hin: Er stirbt wie andere, früher noch als andere, und mittendrin zwischen den Verbrechern!“

Aber Paulus sagt: „Genau hier war Gott in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber.“

Und das ist doch das Wichtigste: Gott versöhnt! Nicht wir müssen das schaffen! Denn Gott will nicht aufrechnen – Gott will zurechtbringen! Vor IHM hat Recht nichts mit Rechnen zu tun, sondern allein mit seiner grenzenlosen Liebe.

Und genau da müssen wir umdenken. Genau da will Gott uns damit versöhnen, dass ER so anders ist, als wir oft denken und als es uns oft lieb wäre.

Wirkliche Versöhnung zwischen uns Menschen wird erst dann möglich, wenn wir in der Tiefe unseres Herzens verstehen und annehmen können: Gott liebt mich wirklich, mich, so wie ich bin. Jesus Christus will mein Freund sein, will

mich begleiten, mein Helfer sein. Bei ihm bin ich am Ende nicht der Dumme. Aber es stimmt eben auch: er liebt die Person, mit der ich mich gerade so schwertue, die mir Unrecht tut, genauso sehr wie mich. Und er rechnet dem anderen, der anderen, die Schuld genauso wenig zu wie mir.

Ja, Versöhnung, auch wenn Sie zuallererst ein großes Geschenk Gottes ist, ist auch eine große Herausforderung, weil unsere menschlichen Rechnungen da so gar nicht aufgehen.

Und weil das oft ein schmerzlicher Prozess ist, unser vermeintliches Recht loszulassen, und darauf zu vertrauen, dass Gott selbst die Dinge zurechtbringt. Am Kreuz ist diese Versöhnung von Gott her ein für alle Mal geschehen. Da gibt es nichts zur rütteln.

Aber auf unserer Seite ist das immer wieder angefochten.

Denn in unserem Herzen macht sich immer noch so oft die verdammte Angst breit, wir könnten am Ende zu kurz kommen. In unserem Herzen rechnen wir immer noch auf.

In unserem Herzen ist Vertrauen oft Mangelware.

Und trotzdem dürfen wir gewiss sein: der sein Leben für unseres eingesetzt hat, dem liegen wir am Herzen, jeder und jede von uns. Und jedem und jeder von uns sagt er: Du bist unendlich wertvoll in meinen Augen – und ich habe dich lieb!

Komme, was da wolle.

Und deshalb hat er das Abendmahl eingesetzt, damit wir etwas Habhaftes hätten, etwas zum Anfassen, zum Schmecken und Sehen, wie freundlich ER ist.

Und wie gut es tut, IHM zu vertrauen.

Amen